

## Ueber Name und Begriff der Synteresis.

Von Prof. Dr. Adolf Dyroff in Bonn.

An der Geschichte des sonderbaren Wortes hat der Historiker der protestantischen Moralphilosophie ein ebenso grosses Interesse wie der der katholischen. Nachdem O. Renz das Problem wieder aufgerollt hat, war es sehr willkommen, dass P. Rob. Leiber im 25. Bd. S. 372 ff. dieser Zeitschrift dem Ursprung des Wortes von neuem nachging und in methodisch wie sachlich wertvoller Auseinandersetzung uns klarer sehen lehrte.

Vielleicht gelingt es mir, dem, der einmal die Aufgabe übernimmt, den Begriffen der *συνείδησις* (*conscientia*) und des *συντηρεῖν* in der griechischen Philosophie nachzugehen, mit folgendem Nachtrage zu P. Leibers Aufsatz einige weitere Fingerzeige zu geben.

S. 376 f. führt Leiber zwar richtig aus, dass *τηρεῖν ἑαυτά* bei Diog. Laertius nur vom Selbsterhaltungstrieb der Lebewesen gesagt ist; aber es darf nicht übersehen werden, dass dort mit dem Selbsterhaltungstrieb die Wurzel des moralischen Sinnes in einen nahen Zusammenhang gebracht ist. Welche Bedeutung dieser natürliche Selbsterhaltungstrieb für die Ableitung des moralischen Grundprinzips der Stoa hatte, zeigt noch entschiedener die Gedankenführung bei Cicero *De fin.* III 5, 16 (IV 10, 25), wo griechischer Text ins Lateinische übersetzt ist. Dass dieser Trieb ursprünglich den Menschen zum Guten (*καλόν*) anleite, ist ein Bestandteil des stoischen Gedankenganges<sup>1)</sup>. Nicht ohne Belang für die Synteresis-Frage erscheint mir daher, dass an der berühmten Laertius-Stelle neben diesem dort ausnehmend wichtigen *τηρεῖν* das Wort *συνείδησις* gebraucht ist. Denn so erblicken wir die Möglichkeit, dass zu der Hieronymusstelle, die den Ausgang der mittelalterlichen Synteresis-Erörterungen bildet, am Rande einer Handschrift etwa auf jene *τήρησις* hingewiesen war, wozu, wie gezeigt, eine sachliche Berechtigung vorlag<sup>2)</sup>. Sollte gar bei Diog. Laertius oder in seiner Quelle, wofür ich einen nicht ganz nichtigen Grund,

<sup>1)</sup> S. hierfür u. a. meine Ethik der Stoa, Berlin 1897, S. 37 ff. und auch S. 38, 1.

<sup>2)</sup> *Τηρεῖν* konnte übrigens im Mittelalter durch die Definitionen des Ps. Andronikos bekannt sein; s. Bruno Roesner, Bemerkungen über die dem Andronikos von Rhodos mit Unrecht zugewiesenen Schriften. Progr. des evang. Gymn. zu Schweidnitz 1890/91 I S. 26, II S. 7 ff. (8, 3).

das Wort *συναίσθάνεσθαι* bei Stobaios, beigebracht zu haben glaube<sup>1)</sup>, ursprünglich *συναίσθησις* gestanden haben, so liesse sich auch in Erwägung ziehen, ob nicht *συναίσθησις* bei Hieronymus stand, neben und zum Unterschiede von *συνείδησις* (*συνήθησις* — *συνδήρησις*)<sup>2)</sup>.

Eine weitere Verwirrung haben wir im Mittelalter bei Johannes Monachus, dem Kardinal Bonifaz VIII. (im „Corpus iuris canonici continens librum sextum decretalium D. Bonifatii Papae VIII. constit., D. Clementis P. V. III“ Lugduni ap. Huguetum 1671: Liber extravagantium ad: „Rem non novam“ S. 230, 4 ff.): „Unde et iudicium de agilibus ad synderesim spectat quae est bene iudicativa, ut dicitur 6. Eth. Synderesis autem est pars prudentiae [quae procul videt cum considerat consideranda]“. Dass hiermit die *σύνεσις* des Aristoteles gemeint ist, ergibt sich aus dem weiteren Satz des Kanonisten (231, 55): „Sicut ad prudentiam spectat iudicare per synderesim, quae est una prudentiae pars, sic ad eam pertinet bene consiliari per aliam (nicht alteram) eius partem, quae eubulia dicitur. Sicut enim est synderesis bene iudicativa, sic eubulia est bene consiliativa (6 Eth.)“. Hierzu vgl. Aristot. *Eth., Nicom.* Z 8. 1141 b, 9; *τοῦ γὰρ φρονίμον μάλιστα τοῦτο ἔργον εἶναι φαιμεν, τὸ εὖ βουλευέσθαι* und Z 10 1142 a, 32 ff., vor allem 1142 b, 32 *ἢ εὐβουλία εἴη ἂν ὁρθότης ἢ κατὰ τὸ συμφέρον πρὸς τι τέλος, οὗ ἢ φρόνησις ἀληθῆς ὑπόληψις ἐστίν.* Daran schliesst unmittelbar der Satz: *ἔστι δὲ καὶ ἡ σύνεσις καὶ ἡ εὐσυνεσία* (1142 b, 34); im weiteren Verfolg hören wir: *ἡ μὲν γὰρ φρόνησις ἐπιτακτικὴ ἐστίν . . . , ἡ δὲ σύνεσις κριτικὴ μόνον . . . κρίνειν καλῶς = εὖ.* Es bleibt die Frage, ob der Kardinal Johannes selbst oder eine Handschrift synesis und synderesis verwechselte. Sachlich war die Gleichsetzung dadurch nahe gelegt, dass frühzeitig mit der *συνείδησις* das vielbenutzte Paulus-Wort vom homo spiritualis, qui non iudicatur, sed iudicat omnia in Verbindung gebracht war<sup>3)</sup>, und dem Kardinal in der ihm unterbreiteten Frage eben auf die Paulus-Stelle viel ankam<sup>4)</sup>. Von der synderesis unterscheidet Johannes Monachus die conscientia: sie sagt (dictat) dem einzelnen, ob eine einzelne Handlung gut oder nicht gut ist (232,40 *abstinere a fornicatione secundum rem, est bonum; sed si alicui dictet conscientia, quod non sit bonum, stante tali conscientia, si abstineat, non faciet bene, quia non solum requiritur quod sit bonum, sed quod apprehendatur et cognoscatur sub ratione boni.* Bei dem Beispiel steht in der Ausgabe am Rande: *Circa hoc exemplum vide*

<sup>1)</sup> A. a. O. S. 37, 3.

<sup>2)</sup> Im übrigen wäre *συνδήρησις* aus *συντήρησις* im Mittelalter wohl ebenso leicht wie Ciceros *ἐνδελέχεια* aus *ἐντελέχεια*.

<sup>3)</sup> S. Leiber in dieser Zeitschr. (XXV 378): *et iudicet hominem, non ipsa iudicetur* (Origines).

<sup>4)</sup> S. Heinr. Finke, *Aus den Tagen Bonifaz' VIII.* Münster 1903.

omnino B. Th. 1, 2 qu. 19 art. 5 et 6). Somit hat auch Johannes Monachus die Trennung von synderesis und conscientia.

Zur Aufhellung der sprachlichen<sup>1)</sup> und der sachlichen Frage würde es wohl dienen, wenn wir Senekas Schriften vollständig hätten. Hieronymus ist von ihm auch sonst abhängig. Aus Senekas *Exhortationes* zitiert Lactanz mehrere Stellen über conscientia (Haase III p. 14 ff. 24), dabei die Sätze: „custos te tuus sequitur — haeret hic quo carere numquam potes — quid tibi prodest non habere conscium habenti conscientiam“<sup>2)</sup>. Da kann es nicht ohne Bedeutung sein, dass Seneka Ep. 36, 8 den Ausdruck „conservatio sui“ hat, der ins Griechische übersetzt *συντήρησις ἑαυτοῦ* ergibt. Der Zusammenhang wird durch Aushebung nachstehender Sätze genügend gekennzeichnet: „animos nostros, quos in amorem sui natura formavit . . . nec enim opus esset in id comparari et acui, in quod instinctu quodam voluntario iremus, sicut feruntur omnes ad conservationem sui“ (hier = Lebenserhaltung überhaupt).

Aus all dem schliesse ich, dass es zum Verständnis der Synteresisfrage nützlich wäre, wenn wir eine Monographie über die antiken Vorläufer des Synderesis-Begriffs und vor allem über Hieronymus' Verhältnis zu Seneca erhielten.

<sup>1)</sup> Ob hierfür bei Isidor von Sevilla etwas zu finden ist?

<sup>2)</sup> Auch aus den erhaltenen Schriften hat Haase im Index eine Reihe von Stellen.